

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)

142 (22.6.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-260855)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vergütungsliste Nr. 5290) vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Pfg. exkl. Frachtporto.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 142.

Bant, Dienstag den 22. Juni 1897.

11. Jahrgang.

Ethische Illusionen und materielle Interessen.

In einer Zeit, wo ein Stumm und seine Spiegelgläser jeden anständig Geantenen, der sich der Arbeiter und ihrer Rechte annimmt, als Unstärker benutzten und ihre Reklamen auf ihn legen, verdient es gewiss Anerkennung, wenn Personen in anständiger Stellung sich von den reaktionären Terroristen nicht einschüchtern lassen und den Mut und Freimuth besitzen, jenen die Stirn zu bieten und in ihrer Weise den wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiterklasse Vorschub zu leisten. So breitet daher auch die Kunst ist, die uns Sozialdemokraten von den Rednern und Theatenschmähern am evangelisch-sozialen Kongress trennt, so ist ihnen doch diese Anerkennung unfernerseits nicht vorenthalten.

Ein gewisser Schritt von unfruchtbarer Ideologie zu materialistischen — oder sagen wir lieber, da dieses Wort in jenen Kreisen einen gar so unangenehmen Klang hat, zu realistischen — Anschauungen scheint sich übrigens auch im Evangelisch-sozialen Kongress unmerklich und vielleicht seinen Mataboren selbst unbewußt vollzogen zu haben. Die Verhandlungen bewegten sich hauptsächlich um ökonomisch-praktische Fragen, die freilich nach sehr rüchardigen Grundanschauungen und teilweise geradezu dilettantisch erledigt wurden und zu reaktionären Konsequenzen führen. Immerhin aber scheinen die Herren in der Schule der Sozialdemokratie aus den Zeitkämpfen so viel gelernt zu haben, daß mit religiösen und sittlichen Faktoren in den sozialen Konflikten der Gegenwart nicht viel auszurichten ist. Man empfängt sogar den Eindruck, daß die christlichen und ethischen Sprüchlein mehr genohnheitsmäßig und pflichtschuldiger oder dekorativ angebracht wurden. Gleichwohl ist man in jenen Kreisen noch weit entfernt vom Verständnis und der Würdigung des sozialdemokratischen Standpunktes. Noch immer betreffen sie sich vor dem sozialdemokratischen Materialismus, der angeblich die sittlichen Mächte leugnet oder zum Mindesten nicht nach Gebühr schätzt.

Man könnte ebenso gut behaupten, Jemand leugne oder unterschätze die Schönheit und den Wohlgeruch der Rosen, weil er erklärt, zum Leben brauchen sie Brod und Fleisch. Die ethische Gesinnung, die Nächstenliebe, ist gewiß die schönste Blüte des Menschengemüths, besonders wenn sie keine taube ist, sondern Früchte reist, d. h. Thaten zeitigt.

Aber die ethischen Ideologen verkennen zweierlei. Sie verkennen einmal, daß die ethische Gesinnung eine sehr individuelle ist, noch viel individueller als der Geschmack. Die Ideologen meinen, „was ihnen die Seele schwellt, auch außer sich zu schauen“ (Schiller), und wollen nicht einsehen, daß es zahlreiche Naturen giebt, in denen die Rosen der Nächstenliebe nur sehr kümmerlich oder gar nicht gedeihen — sei es, daß sie von Haus aus danach veranlagt sind oder daß Erziehung, Leben, Schicksal ihr Gemüth versteinert hat, — und daß keine gärtnerische Kunst es fertig bringt, in solche verrottete, verrotete Gemüther ethische Blumen zu pflanzen. Wie sehr besonders großer Reichtum, Leppigkeit, Wohlthun und Blaskheit, Rammsonnsaad, verbunden mit Kaltegeist, Hochmuth, Klassenurtheil, die Herzen verhärtet, ist allzu bekannt.

Gewiß sind auch die rebellen Personen der Liebe zu einzelnen Personen, zu Eltern, Kindern, Freunden fähig. Aber das ist doch etwas ganz Anderes, als das allgemeine ethische Mitgefühl der Boden, worin die ethische Gesinnung wurzelt. Auch die Bärin liebt ihr Junges. Die Königin Margarethe, die dem gesungenen Fort zum Trodenen der Thämen ein in das Blut seines gemordeten Jünglings Antlaid getauchtes Taschentuch reichte, löst selber herrzerregende Töne aus dem Antlitz ihres eigenen durchbohrten Sohnes Edward.

Es ist nicht wahr, daß die ethische Verbindung der Menschenherzen mit der fortjreitenden Zivilisation weiter um sich greift; im Gegenteil, denn je schroffer die Klassengegenstände sich zuspitzen und je heißer der Klassenkampf entbrennt, desto mehr wächst die Verrohung der Gemüther in den oberen Schichten, ähnlich wie im Kriege. Erst mit der Befreiung der Klassen und Klassenkämpfe werden normale Gemüther den ethischen Empfindungen und Gesinnungen zugänglich sein.

Des Weiteren aber wird von den Ideologen verlangt, daß die ethische Gesinnung leicht in die Brüche geht, wenn sie mit den materiellen Interessen kollidirt, wie die Porzellanasse oder das Kristallglas, das mit einem eisernen Topf zusammenstößt. Von der ethischen Gesinnung kann nun einmal der Mensch nicht leben. Zur Befriedigung seiner zahlreichen Natur- und Kultur- und Gemohnheitsbedürfnisse braucht er eine Menge materieller Dinge, deren Beschaf und Erhaltung und Sicherung wir mit dem Ausdruck „materielle Interessen“ zusammenfassen. Auch der bessere Mensch, der in der ethischen Gesinnung einen reichen Quell innerer Vergnügung zu schöpfen gelernt hat, fällt doch leicht

von ihr ab und giebt sie als Luxusartikel Preis, sobald er ihr empfindliche Opfer bringen soll. Das paßt freilich den Moralphilosophen und Ethikern der Schule nicht in den Kram. Das Dogma von der alleinigmachenden Moral steht ihnen so fest wie den Kirchlichen das von der Erbünde. Sie haben sich denn auch redlich abgemüht, die ethische Gesinnung rationell zu begründen. Aber alle Veruche, das Problem zu lösen, haben Fiasko gemacht und mußten Fiasko machen wie die Quadratur des Kreises. Das doch sogar ein Kant sich nicht anders zu helfen gewußt, als mit dem mystischen „lateinischen Imperativ“. Da war doch Hr. Nietzsche konsequenter: er läßt die ethische Gesinnung einfach über die Klinge springen.

Die alleinigmachende Moral oder Ethik (als sozialer Reflex) ist eine Illusion so gut wie die alleinigmachende Religion. Aber die eine wie die andere Illusion war immerhin ein kleiner Nothbehelf gegen die zahllosen Interessenkollisionen zwischen Menschen und Menschen im Klassenstaat; dessen Interessengegenstände nothdürftig im Zaum zu halten ja auch des Staates Aufgabe ist. Und es ist erklärlich, daß diejenigen, die an die ewige Dauer des Klassenstaates glauben, sich an diese Illusion anklammern.

Wir sind keine Nietzscheaner, wir halten das ethische Ideal hoch; aber wir durchschauen den ethischen Illusionismus, sumal wir allenthalben bemerken, daß das Unternehmertum den ethischen Stockhuppen hat und sich aus Nothwendigkeit nicht das Geringste macht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beide Parlamente, Reichstag und preussischer Landtag, treten morgen wieder zusammen. Der erstere wird die Handwörterverträge in dritter Lesung beraten und dann die Nachtragskredite und die Besoldungsverbodungen erledigen, während die eine Hälfte des preussischen Landtages, das „Herrnhaus“, sich an die Vereinsgesetznovelle machen wird. Man kann gespannt sein, wie das preussische „Oberhaus“ sich seiner Aufgabe entledigt und ob mit Beginn der Thätigkeit der Parlamente die Kritik in der Reichsregierung und in Preußen zum Ausdruck kommt.

Zwei neue Kaiserreden. Auf seiner Reise nach Bielefeld und Köln hat der deutsche Kaiser wieder Reden gehalten, die eine auf dem Sparenberg bei Bielefeld nach der Beschichtigung der Bodelschwinghschen Anstalt, die andere in Köln, bei der Enthüllungsfest des Denkmals seines

Großvaters Wilhelm I. Auf dem Sparenberg sagte Wilhelm II.: „An dieser gemeinten Stätte, die zeugt von der Anwesenheit eines der gewaltigsten Fürsten, die Europa jemals gesehen hat, den seine Feinde schon den großen Kurfürsten nannten, ergreife ich den Vecher, um auf das Wohl der Stadt Bielefeld und Westfalens zu trinten. Wie ein mein großer Ahn auf seinem Zuge hier Raft hielt und die Thaten vorausbestimmte, die seine Brandenburger ausführen sollten, und wie er hier auch Werken des Friedens sich widmete, so sehe ich vom Sparenberg herab und habe auch hier Raft gepflogen, freilich zu einem anderen Kampfe, der eben aus dem Lande herausgebrochen ist. Ich habe hier das legendre Wirten eines gottbegnadeten, vom Himmel gesendeten Mannes, des Pastors von Bodelschwingh, zu bemundern Gelegenheit gehabt, ich habe auch hier von neuem Mut geschöpft zu dem Kampfe, den bereits seit dem Bestehen des Hohenzollernhauses meine Vorfahren geführt haben, dafür, für jeden Unterthan — summe cuiusque (d. h. Jedem das Seine) — für seine Arbeit und seinen Verdienst zu sorgen. So trinke ich diesen Vecher auf das Wohl Bielefelds, auf das Wohl der treuen Westfalen, auf die ich traue und von denen ich weiß, daß ihre Treue mir sicherer steht als die Grundmauern des Sparenberges. Ich trinke den Vecher mit dem Wunsch, daß mein Programm durchgeführt werde zum Wohle meines Volkes. Schlag der nationalen Arbeit, Zurückweisung jeder Unruhezbestrebung und schwerer Strafen Demjenigen, der seinen Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert, in diesem Sinne Bielefeld und meinen Westfalen ein Hoch.“ — Interessant ist in dieser Rede des Kaisers einmal das Lob des Pastors v. Bodelschwingh, gegen den vor Kurzem ein gewisser, Kabnar eine Broschüre geschrieben hat, in der die Anstalt sehr ungünstig nach verschiedenen Richtungen beurteilt wird. Die Broschüre ist zwar längst zurückgezogen, auch hat Pastor v. Bodelschwingh gegen den Verfasser Strafantrag gestellt. Dieser will jedoch den Wahrheitsbeweis führen und ist sehr zuversichtlich. Ferner ist in dieser Rede bemerkenswerth die nachdrückliche Betonung seiner sozialpolitischen Absichten. Es wird gewiß überall freudige Hoffnung erwecken, daß der Kaiser hinfort für jeden Unterthanen, für seine Arbeit und seinen Verdienst sorgen will. Bei den Sozialpolitikern werden freilich wie bei uns leise Zweifel aufstauen, ob das

vor die Thür trat, ertönte eine leise Stimme: „Fräulein Denninger!“ — „Es war Barring, der jetzt ebenfalls zu ihr kam und schon von Weitem den Hut zog. Fräulein Denninger, — endlich sehe ich Sie wieder!“ — „Das heißt,“ setzte er trauerlich hinzu, „ich sehe Sie an jedem Tage, aber immer nur aus so großer Entfernung, — wenn ich hinter dem Herrenhause über die Feller gehe.“ — Delene hütelte sich, ihren schüchternen Besucher zu fragen, weshalb er auf den Klippen seine Spaziergänge mache, sie sagte nur ziemlich kurz und unvermittelt, daß sie sehr nach Hause gehen müsse. — „Gute Nacht, Herr Barring!“ — „Wollen Sie nicht noch einen — einen Augenblick bleiben? Ich möchte Ihnen etwas sagen, Fräulein Delene.“ — Sie sah ihn an. „Wissen Sie auch gewiß, daß ich diese Mitteilung zu erhalten wünscht, Herr Barring?“ — „Ich — hoffe es wenigstens,“ sammelte er. — „Und dann, — ja — es giebt auch noch eine Neuigkeit, die ich Ihnen erzählen möchte.“ — „Welche denn?“ — „Das hang ungeduldig, als wenn Jemand sagte: „Welle Did, ich habe gar keine Zeit.“ — „Fräulein Delene, ich werde nächstens Ihr Hausgenosse“, pläzte er heroor. „Derr Doktor Romberg hat mit meine Mähle abgekauft, um das Gebäude zu anderen Zwecken zu verwenden.“ (Zerückung folgt.)

Wahn und Wirklichkeit.

Koman von R. Höfner (S. Weichsäcker).

Nachdruck verboten.

„Auf meinen Knien hab' ich ihn angefleht um ein paar Groschen zur Medizin für die Kranke, aber er antwortete mir nicht einmal; er nahm von meinen Bitten nicht mehr Notiz wie die Wand, wenn man sie anspricht. Das soll ihm noch theuer zu heben kommen.“ — „Was?“ fragte von der Thür her eine Stimme. Zugleich näherten sich mehrere Personen, alle mit Kränsen für die Todte. Da waren keine Blumen und Seidenbänder, ja nicht einmal Blätter zur Verwundung gekommen, nur immergrüne Tannenreiser, wie Gott sie wild auf den Bergen wachsen läßt für Jedermann. Die treue, nachbarliche Freundschaft hatte diese armen, leidenden Kränze der Deimgangenen als letzte Gabe geschenkt, — immer mehr und mehr Leute kamen herzu, so daß Tannenbüsch die enge Wohnung erfüllte und daß der Sarg unter dem Grün schier verschwand.

„Was?“ fragte wieder die Stimme. „Was soll ihm theuer zu heben kommen, Petes?“ — „Und als der Weber erzählte, da hang rings durch die Stille ein verhaltenes Schließen.“ — „It noch Nichts, was er Dir geboten hat, Nachbar,“ sagte ein jüngerer Mann. — „It gar nichts. Da hör er, was mir geschah.“ — „Dann berichtete er und Alles horchte in gespannter Erwartung.“ — „Du weißt ja, meine beiden kleinen Zwillingstochter sind gestern gestorben,“ hang es in den

Zönen des bittersten Jammers aus tieffer Brust hervor, „sie werden morgen zugleich mit Deinem Weibe hinabgetragen in das letzte Bett, Petes, — auch bei ihnen ist der Herr gewesen, gerade, als es zum Sterben ging — und was sagte er wohl meiner armen Frau, die vor Schmerz schier außer sich war? Er suchte die Achseln und meinte, daß ja der Verlust im Augenblick recht wehmüthig sei, das könne er wohl begreifen, „aber“ — setzte er dann hinzu — „es ist doch wohl am Besten so. Die Kinder sind krophatisch, haben kein gesundes Blut, da wäre ihr Fortleben für sie selbst und Andere nur ein Unglück gewesen.“

„Denkt Euch, das sagte er der Mutter, während die armen kleinen Wesen noch atmeten.“ — „Der Teufel!“ — Aber seine Stunde schlägt, glaubt es mir, sie schlägt. Und wir sehen das noch mit an.“

Es weinte und schluchzte Alles. Die Frauen blickten ihu unter das Sarglaken, und wer draußen zwischen dem Seilten ein wild wachsendes Blümlein gefunden hatte, der legte es liebevoll in die kalte Todtenhand. Zu geben oder in irgend einer Weise dem unglücklichen Wittwer zu helfen war Niemand im Stande; aber die leidenden Herzen schlugen voll treuer Theilnahme ihm entgegen, und Allen gemeinsam war der glühende Haß gegen den Mann, der jedes einzelne Glied der kleinen Kolonie für sich allein beleidigt und in Schreden versetzt hat.

„Seine eigene Frau ist bei ihm nicht glücklich,“ sagte Jemand. „Sie sitzt fundentlang mit gestäubtem Kopf am Fenster und sieht ins

Weite, so blaß wie eine Leiche. Die hat sich, sieht sie hier ist, bis zur Unkenntlichkeit verändert.“

„Hat Einer unter Euch ihn und sie einmal beisammen gesehen? Hat wohl der Unhold jemals Besucher eingeladen ober seiner Frau irgend eine Zerstreuung verordnet? — Und ich glaube, sie ist von Herzen gut.“

„Das ist sie!“ betäubten Alle. „Aber doch nicht glücklich. Die alte Mutter Billinger sagt, daß ihre Tochter, die Maria, so Manches sieht und hört, was sehr anfallend erscheinen muß. Der Herr kommt manches Mal während des ganzen Tages nicht in das Wohnzimmer.“

„It das wahr, Fräulein Delene?“ — „Das junge Mädchen hatte mit geschickter Hand die Kränze geordnet, wie wandte es sich zum Gehen.“ — Die Frau Doktorin ist sehr krank,“ sagte es, eine dicke Antwort vermeidend, „ich glaube — zum Sterben.“

„Das hat man ihr angesehen. Sie grämt sich zu Tode.“ — „Gute Nacht, Leute!“ — „Gute Nacht, Fräulein Delene!“ — Die arbeitsharten Hände wurden ihr von allen Seiten entgegengereckt, und dann verließ sie die Dürte, um noch hier und da ihr Scherleinen kumm auf den Tisch zu legen und nach kurzer Begrüßung wieder zu verschwinden. Das sollte Romberg wissen! — Aber es freute sie, seine Absichten heimlich zu durchkreuzen; sie verabschiedete ihn aus Dersengraum.

Traufen im Schatten der Häuser hand eine dunkle Gestalt, und als das junge Mädchen

auf die 10 Gouvernements Polens 9 442 590, auf die 11 Gouvernements und Provinzen des Kaiserthums 9 723 553, auf die 8 Gouvernements Sibiriens mit der Insel Sachalin 5 235 732, auf die 5 Provinzen der Steppe 3 415 174, auf die 3 Provinzen von Turkestan und Transkaspien und dem Gebiet des Amu-Darja und des Pamir 4 175 101 und auf die russischen Unterthanen in China und Ostasien 6 412. Dazu kommt noch die Bevölkerung des Großherzogthums Finnland mit 2 527 801 Personen, jedoch im Ganzen 129 211 113 Personen gezählt sind. Dem Geschlecht nach stehen im Ganzen 64 616 280 männliche 64 594 833 weiblichen Personen gegenüber, jedoch annähernd Gleichgewicht besteht. In Finnland überwiegen die weiblichen Personen ein wenig, es kommen hier auf 100 männliche 102,9 weibliche. Auch im europäischen Russland verhält sich die Zahl der weiblichen zu den männlichen Personen wie 102,8 zu 100, dagegen in den polnischen Gouvernements wie 98,6, in Kasanien wie 89,5, in Sibirien wie 93,7, in den Steppen wie 89,4, in Turkestan und Transkaspien wie 83,0 zu 100. Was die Volksbildung betrifft, so stehen die polnischen Gouvernements mit 84,6 pro Quadrat-Weiß obenan. Unter ihnen sind am dichtesten besiedelt das Gouvernement Petrofow mit 130,7 und Warschau mit 125,8 pro Quadrat-Weiß, am dünnsten Euwalli mit 55,9 und Sibirien mit 61,5. Das europäische Russland zeigt insgesamt eine Volksdichtigkeit von 22,2 pro Quadrat-Weiß. Am dünnsten besiedelt sind Archangel mit 0,5 und Olonez mit 3,2 pro Quadrat-Weiß. Das Gouvernement Kiew weist 76,6, Moldana 63,7, Kursk 58,7, Petersburg 53,9 als Dichtigkeitsmaße auf. In Kasanien kommen nur 23,6 Personen auf eine Quadrat-Weiß, in Sibirien 0,5, in den Steppen 1,8, in Turkestan und Transkaspien 3,9, in Finnland 8,8. Die Gesamtwahlberechtigte Finnlands betragt 18 990 785,4 Quadrat-Weiß ohne die bedeutenderen Binnenangewiesenen. Unter den bedeutenderen Städten, deren Bevölkerungszahlen vorliegen, haben 19 mehr als 100 000 Einwohner. Obenan stehen Petersburg mit 1 267 023, Moskau mit 898 610, Warschau mit 614 752, Odesa mit 404 651 und Lodz mit 314 780. Zwischen 50 000 und 100 000 Einwohner zählen 35, zwischen 20 000 und 50 000 Einwohner 79 Städte. Außerdem sind nur noch 6 Städte mit 6000 bis 20 000 Einwohnern aufgeführt.

Soziales.

Eine in England erfindene neue Stichtmaschine hat in den Kreisen der schweizerischen Stichter-Arbeiter wahren Schrecken hervorgerufen. Schon als die Schnellläufer-Maschine mit einer Tagesleistung von 15 000 bis 17 000 Stichen erfinden war, befürchtete man die Vernichtung der Handsticker, was auch zum Theil eingetroffen ist, und nun soll die neuerfundene englische Maschine sogar eine Tagesleistung von 50 000 Stichen erzielen, was der Durchschnittsleistung von 22 Handmaschinen gleichkommt. Zudem soll zur Führung nicht einmal mehr ein Sticker nötig sein, da eine automatische Führung vorgegeben ist. In England soll sich bereits eine Million Pfund Sterling zur Ausbeutung der Erfindung gebildet haben. Es bleibt abzuwarten, ob es sich in Wirklichkeit so verhält, oder ob die neue Erfindung dasselbe Schicksal hat, wie die Dampfwebmaschine, die vor einigen Jahren so viel Aufsehen erregte und von der man jetzt nichts mehr hört.

Aus Stadt und Land.

Vant, 21. Juni.

Ein Termin wird das Amtsgericht Jever Nr. III am Freitag den 25. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr im hiesigen Rathsaule abhalten. Verhaftet wurde gestern Mittag ein junger Mann, angeblich aus Sande, der ein anscheinend geflohenes Fahrrad bei einem Flandier hier verkaufen wollte. Der Verdächtige, der sich bei seiner Aussage in große Widersprüche verwickelte und verschiedene Namen angab, will das Fahrrad von einem Unbekannten für 75 Mk. gekauft haben.

Die Frühgängerbrücke über das Gletsch des Mezer Weges ist endlich fertiggestellt und der Benutzung des Publikums übergeben worden.

Wahlbestanden, 21. Juni.

Gemeinderatswahl. Auf die am Mittwoch den 23. Juni stattfindende Neuwahl der Beisitzer zum Gemeinderath seien die Theilnehmenden nochmals hingewiesen und besonders die Arbeiter zu zahlreicher Theilnahme aufgefordert. Für die Wahl der Beisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber ist der Wahltermin auf die Zeit von zehn Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und für die Beisitzer aus der Klasse der Arbeitnehmer auf die Zeit von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends festgesetzt. Die Wahl findet im großen Sitzungssaal des Rathhauses statt. Bezüglich des Wahlrechtes, der Wahlbarkeit und der Legitimation sei noch folgendes mitgetheilt: Wahlberechtigt sind: a) Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre im Besitze des Gemeinderaths Wohnort oder eine gewerbliche Niederlassung haben. b) Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Besitze des Gemeinderaths seit mindestens einem Jahre beschäftigt sind oder,

falls sie außerhalb dieses Bezirkes in Arbeit stehen, wohnen. Ausgenommen davon sind diejenigen, die zum Amte eines Schöffen u. s. w. untauglich, Mitglieder einer Innung, die ein Schiedsgericht gemäß der Gewerbeordnung hat, Apotheker und Kaufleute, die keine gewerblichen Arbeiter beschäftigen und deren Geschäften, sowie die Arbeiter in den Betrieben der Landesverwaltung. Wählbar ist, wer das 30. Lebensjahr vollendet und seit mindestens zwei Jahren im Besitze des Gemeinderaths wohnt oder beschäftigt ist. Er oder seine Familie dürfen aber nicht in dem der Wahl vorhergegangenen Jahre Armenunterstützung erhalten haben. Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die Arbeitgeber genügt die Bescheinigung über die Anmeldeung des Gewerbebetriebs, sowie die letzte Quittung über die Zahlung der Gewerbesteuer. Für die Arbeiter genügt ein Zeugniß ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre im Gemeinderathsbezirk wohnt oder arbeitet. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Vorsitzende des Gemeinderaths bezüglich der Bekanntmachungen der Wahl auf einen recht engherzigen Standpunkte zu stehen scheint. In den beiden hiesigen Tagesblättern, „Wähl. Tagebl.“ und „Wähl. Ztg.“, die von den Arbeitern, besonders von denen, die sich um die Gemeinderatswahl kümmern, nicht gelesen werden, hat wiederholt die betreffende Bekanntmachung, vom Vorsitzenden des Gemeinderaths erlassen, gestanden; dem „Norddeutschen Volksblatt“ in Vant, dem Arbeiterorgan, hat er sie nicht zugelesen. Wir fühlen uns nun keineswegs gekränkt ob dieser Jurisdiktion, sondern es erscheint uns nur als ein Mangel an der nötigen Rücksichtnahme auf die Arbeiter und Wahlberechtigten. In Berlin und einer ganzen Reihe von Städten, die mehr einen sozialdemokratischen Charakter haben, werden auch in den sozialdemokratischen Arbeiterblättern die Wahlen ausgeschrieben. Es geschieht das nicht den Klägern, sondern den Arbeitern zu Liebe. Auf diesen Standpunkt sollte man sich hier auch stellen.

Von der Marine. Der Dampfer „Oldenburg“ des Norddeutschen Lloyd ist mit den abgelassenen Besatzungen der Schiffe der Kreuzerdivision, Transportfähiger Kapitänleutnant Börner, am 19. ds. Mts. in Sues angekommen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt. — Ueber den neuen Staatssekretär des Reichsmarineamtes Contreadmiral Tirpitz werden die folgenden Personalien mitgetheilt. Herr Alfred Tirpitz gehört der Flotte erst seit 1865 an. Nach seiner Beförderung zum Kapitänleutnant, 1875, wurde er zur Admiralität kommandirt, um in dem Dezernat für das Torpedowesen thätig zu sein. Seine Beförderung zum Korvettenkapitän erfolgte 1881. In dieser Charge wurde er zum Kommandanten des Torpedoschulschiffes „Bithen“, zum Chef der Torpedobootsflotte und endlich auch zum Inspektor des Torpedowesens ernannt. Nachdem seine Beförderung zum Kapitän zur See 1888 erfolgt war, erhielt er 1890 das Kommando über das Panzerschiff III. Klasse „Preußen“, um 1891 zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine ernannt zu werden. Erst im Herbst 1895 trat er von dieser Stellung zurück, um vorerst einen längeren Urlaub anzutreten und dann für ein Jahr das Kommando über die ostsibirische Division zu übernehmen.

Oldenburg, 20. Juni.

Oborben an den Folgen eines Herzschlages ist gestern der Postdirektor Krohne verschied.

Wittrom, 16. Juni.

Tobdurstheit. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde am 11. Juni die Tagelöhnerin Wilhelmine Scholz aus Wittrom bei einem wegen niedrigen Preises zum Tode verurtheilt. Sie lebte mit ihrem Mann in Wittrom und fürzte nach vorangekommenem Streit mit ihm am 7. März d. J. ihre drei ältesten Kinder im Alter von 2, 4 und 5 Jahren, denen sie die Todtenmaske aufgemacht hatte, in den Zerker. Darauf sprang sie selber mit dem 7. Wochen alten Säugling, den sie in die Schürze genährt hatte, in den Zerker, wurde aber mit dem Säugling noch lebend aus dem Wasser gezogen. Die drei Kinder waren aber schon ertrunken, und auch der Säugling hat an den Folgen der Katastrophe.

Vermischtes.

Zu geschichtlichen Fortschritten hat die Reichstagswahl in Wiesbaden die Freisinnigen angeregt. Ueber den Kandidaten des Zentrumskandidaten in Wiesbaden schreibt der „Wiesbadener Anz.“: „Nur die geschichtlich nicht beglaubigte Tradition weiß zu melden, daß die Jünger von einem armen Weber Namens Johannes abstammen, der 1368 aus dem Dorfe Graben nach Augsburg wanderte. Was aber die beglaubigte Geschichte weiß, ist dies, daß Ulrich Jünger durch geschickte Geld- und Kreditoperationen den Reichthum des Hauses begründete und 1494 mit seinen Brüdern eine Handelsgesellschaft errichtete. Schon im Jahre 1473, als Kaiser Friedrich sich in Augsburg zum Zug nach Trient rüstete, begann Ulrich Jünger mit den Fürsten des Hauses Oesterreich die in der Folge zu so enormer Höhe gelangten Geschäfte abzuwickeln. Auch die kleinsten Vortheile verschmähte er nicht, wie beispielsweise durch ihn Albrecht Dürers Schöpfungen nach Italien verführt wurden. (Chr. Meier, Deutsche Biographie.) Jakob F., geboren 1459, brachte

den Handel zu einer solchen Höhe, daß er die Geschäfte in Wolle, Seide und Speisereien nur noch nebenher betrieb und sich hauptsächlich auf Bergbau und Bankgeschäfte verlegte. In Spanien wie in Tirol, in Ungarn wie in Kärnten gelang es ihm, eine Reihe der ergiebigsten Silber-, Kupfer- und Bleibergwerke an sich zu bringen. Der veränderten Handelsrichtung nach Ostindien wußte er sich ebenso rasch als glücklich zu accommodiren. Mit seinem dergestalt erworbenen Reichthum konnte er manchen bedrängten Fürsten und auch dem Papste unter die Arme greifen — nie vielleicht spielte das Geld in politischen Dingen, z. B. zur Bestetzung bei der Kaiserwahl, eine größere Rolle als in jener Zeit — und der Lohn war Titel und Standeserhöhung: 1504 wurde er nämlich seinen Brüdern vom Kaiser geadelt. — Eugen Richters „Freis. Ztg.“ bemerkt dazu: Wenn darnach jener Jünger heute gelebt hätte, so würde er wahrscheinlich von der Zentrumspartei zu den Vorkämpfern gerechnet worden sein, deren „Treiben“ man in jeder Weise durch Gesetze entgegenzutreten müßte. Uebrigens sei ein späterer Ulrich Jünger zum Protestantismus übergetreten und wurde deshalb von seinen Brüdern unter Kuratel gestellt, freilich unter dem Vorwande, daß er sein Vermögen mit Gelehrten und Künstlern vergeue.

Staatsoberhaupt und Staatsgeschäfte. In den „Berliner Politischen Nachrichten“ liest man: „In wie intensiver Weise sich der Kaiser mit den ihm vorgelegten Staatsangelegenheiten befaßt, ist zwar allgemein bekannt, und doch dürfte es von Interesse sein, dies an einem jüngst vorgekommenen Beispiele zu illustriren. An allerhöchster Stelle war der Plan zu einer Ab- und Entwässerungsanlage einer mittleren Industriestadt vorgelegt. Bei Prüfung der Zeichnungen erkannte Sr. Majestät, daß die Schmutzwasser in den benachbarten Fluß unmittelbar über die Stelle eingeführt werden sollten, an der die Hauptbadeanstalt gelegen ist, und sand sich veranlaßt, diesen Fehler des Planes scharf hervorzuheben.“ Dazu bemerkt die „Nationalzeitung“: „Wir glauben, daß keine der auf die „Berliner Politischen Nachrichten“ abonirten Zeitungsredaktionen es bedauern würde, wenn die genannte Korrespondenz derartige Mittheilungen unterließe. Es mag davon abgesehen werden, welche Unsieligkeit und Pflichtvergessenheit den zuständigen kommunalen und Aufsichtsbehörden zugeschrieben wird, wenn man zu verstehen giebt, daß es in Preußen des Eingreifens des Monarchen bedarf, um in einer mittleren Industriestadt die Ableitung der Schmutzwasser in die Hauptbadeanstalt zu verhindern. Es zeugt aber von einer falschen Auffassung der Bedeutung des Königthums in einem großen Staate, wenn man mit den „Berliner Politischen Nachrichten“ den Beweis einer heilsamen Vethätigung in derartigen Kleinigkeiten erblickt. Die Monarchie hat sich in ganz anderen Dingen zu bewähren. Es wäre übrigens erwünscht, wenn die „Berliner Politischen Nachrichten“ die mittlere Industriestadt namhaft machten.“ — Die „Nat. Ztg.“ gehört entschieden zu den „Högleren“. Warum sollte denn der Kaiser nicht Entwässerungs-Anlagen beurtheilen können? Bisher hat er sich doch schon auf so vielen Gebieten als Sachverständiger bewährt.

Nordchronik. Eine Bluthat hat am vorgehen Sonntag in der Melandichonstraße in Hannover stattgefunden. Vor dem Hause Nr. 14 dafelbst traf Abends gegen 11 Uhr der Schloffer W. einen Trupp junger Burischen, welche ihn sowie seine Frau mit unflätigen Redensarten belästigten. Es kam zum Wortwechsel, in dessen Verlauf die Burischen mit Häuften und aufsteigend auch mit Knüppeln auf W. einhieben. Derselbe, der mehrere blutende Verletzungen am Kopfe davon trug, zog einen Dolch und stieß damit blindlings um sich. Einer der Angreifer, der Hansjohann Witte, erhielt dabei drei Stiche in die Brust, welche ihn so schwer verletzten, daß er bald darauf verstorben ist. W. begab sich, nachdem die übrigen Angreifer fortgelassen waren, nach der Wohnung seiner Frau, um sich daselbst vom Blute zu reinigen. Dort ist er eine Stunde später festgenommen worden. Der Dolch, eine circa 15 Zentimeter lange und 2 Zentimeter breite zweischneidige Waffe ist beschlagnahmt worden. Vollige Klarheit über diesen Vorgang wird wohl erst die gerichtliche Untersuchung bringen. — M i e i m a. d. R., 14. Juni. In der verfloffenen Nacht ereignete sich in der Wohnung eines Bergmannes in der Bruchstraße ein entsetzliches Verbrechen. Die Ehefrau durchschnitt zunächst mit einem Kartoffelmesser den Hals ihres etwa acht bis zehn Tage alten Kindes und verjuchte sich dann auf dieselbe Weise zu tödten. Der Mann erwachte gerade um diese Zeit, und es gelang ihm, der Frau das Nothinstrument zu entreißen, obwohl sie sich schon einen Schnitt in den Hals und einen in den Unterleib beigebracht hatte. Das kleine Geschöpf war auf der Stelle todt, während die Frau noch lebend in das Krankenhaus gebracht wurde. Die Wunde am Unterleib soll gefährlicher Natur sein. Ebeliche Anstaltigkeiten sollen die Frau zu diesem Schritt getrieben haben. Der Ehemann hat die Flucht ergriffen.

Barbarischer Humor. Von der Barbarei und der Grausamkeit der mongolischen Völker hat man in jüdischen Europa kaum eine dünnere Vorstellung. Die grausame Gefährliche-

keit kommt besonders zum Ausdruck, wenn Todesurtheile vollstreckt werden sollen. Solche Exekutionen sind für die Bevölkerung eine Art Fest. Und richtige Volksthe sind die Hinrichtungen besonders in Siam. Ein englischer Hinseher schildert in einer Zeitchrift eine Hinrichtungshöhle in Bangkok folgendermaßen: Die Bevölkerung begiebt sich, festlich gekleidet, in Schaaren zu dem Hinrichtungsplatze. Alle Welt ist neugierig, ob es dem Henker gelingen werde, den Kopf des Verurtheilten mit einem einzigen Schläge abzuschneiden. Die Betten für und wider sind zahllos. Der Henker ist ganz in Roth gekleidet. Er bindet dem Verbrecher die Hände und Füße, dann verstopft er ihm die Ohren mit Kreide und Thon und zeichnet ihm mit Polystohe eine Linie auf den Hals. Nun entfernt er sich zornig Schritt und beginnt, seinen Säbel schwingend, einen grotesken, von Reklionen begleiteten Tanz. Drei Mal vollführt er diese Reklonie, sich dabei dem armen Sinder immer mehr nähernd. Beim dritten Mal macht er einen Riesenluftsprung und schneidet dem Delinquenten den Kopf weg. Gehting ihm dies beim ersten Streiche, so lennt der Befehl der Menge seine Grenzen. Gehting es ihm aber nicht, dann wird er festgenommen, und nicht selten kommt ein anderer Henker in die Lage hinein gehtenen Herrn Vorgänger mit derselben Feierlichkeit vom Leben zum Tode zu befördern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. In dem Prozeß wegen Ermordung des Pfefferkuchenbäckers Brod wurden die Angeklagten Wolff und Müller zu je 15 Jahren Zuchthaus, Wittich zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, die Verkäuferin Krause wurde freigesprochen.

München, 19. Juni. Der Privatdozent an der hiesigen Universität Rechtsanwält Dr. Schmidt und der Rechtspraktikant Diehl bestiegen am Donnerstag die Zugspitze und wurden seitdem vermisst. Heute ist Diehl halb erfroren aufgefunden und nach Garmisch gebracht worden. Eine nach Dr. Schmidt ausgesandte Föhrengredition mußte wegen starken Schneefalles erfolglos umkehren.

Dalberstadt, 19. Juni. Die Geschworenen erkannten Brünning, unter Verneinung mildernder Umstände, des Todschlages schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Paris, 19. Juni. Der „Soir“ meldet: Durch einen Wirbelsturm in Andres wurden 5 Personen getödtet und 20 verletzt. Auch im Bois de Boulogne erlitten mehrere Personen tödtliche und etwa 40 leichtere Verletzungen.

Konstantinopel, 19. Juni. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Verhaftungen von Sostas und anderen Wahlskandalen vorgekommen, die mit der Propaganda für eine Annexion Italiens in Verbindung gebracht werden. — Die englische Regierung, daß der Sultan 200 000 Uniformen in englischen Manufakturen bestellt habe, wird hier als erfunden bezeichnet. Man hört vielmehr, der Sultan will künftig, soweit es angänglich ist, nur deutsche Käufer berücksichtigen. So habe er auch nunmehr seine Zustimmung dazu gegeben, daß die deutschen Eisenbahnlinien in Anatolien bis zu den äußersten Grenzen weitergeführt werden.

Saba, 19. Juni. Die Admirale werden morgen an Bord der Flaggschiffe auf eine Einladung des britischen Admirals zur Theilnahme an einer Feier anlässlich des Jubiläums der Königin Victoria sich nach Kambia begeben. Auf Anordnung der englischen Regierung wird die Flotte durch eine Salve von 60 Kanonenschüssen, entsprechend die Zahl der Regierungsjahre der Königin, eingeleitet werden. Die Schiffe der anderen Nationen werden eine gleiche Zahl von Schüssen abgeben.

Literarisches.

Im freien Stunden. Uebrigens Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin). Verlag der Buchhandlung (Barnack) Berlin vor Deth 10 St. enthält in Nr. 24 und 25 den Schatz des R. Duquesnois Roman 1793 und den Anfang einer Erzählung von Robert Schweißel: Aus dem Leben der Enten. 1. Florian Geysers Helveten-Beitrag: Abrechnung (eine novellistische Skizze aus dem romanischen Bauernleben). — Der Artist (Drama aus dem Mittelalter). — Die und Jenes (Novellistische und kulturhistorische Skizzen). — Die und Geys. — Mit Deth 27 beginnt ein neues Abonnement und ein neuer Roman: Der Kampf um die Schale.

Briefkasten.

S. W. Wilschmöhnen. Wenn die Frau ein freudloses Einkommen hat, ist sie zur Zahlung von Steuern verpflichtet. Erhält sie sich aber hiennterlich mit ihren zwei Kindern, dann nicht. Soll sie, im letzteren Fall voransgelegt, Steuern bezahlen, so muß sie reflexionieren und für die Gemeindefiskus beim Magistrat die Niederlassung beantragen.

Berlin-Kalender.

Sant. Wilschmöhnen. „Berand der Bauer.“ Dienstag den 22. Juni. Abends 8 Uhr: Verlesung bei Weillgmbit. „Berand der Bauarbeiter.“ Mittwoch den 23. Juni. Abends 8 Uhr: Verlesung bei Dantz. „Berand der Betriebsleiter.“ Mittwoch den 23. Juni. Abends 8 1/2 Uhr: Verlesung bei Weillgmbit. „Berand der Zimmerer.“ Freitag den 25. Juni. Abends 8 Uhr: Verlesung bei Sedawasser.

Vochwasser.

Dienstag, 22. Juni, Vorm. 6.22 Nachm. 6.36

Baupläze-Verkauf.
Im Mittelpunkt der Stadt belegene
Baupläze
zu verkaufen. Nachweis
B. S. Bührmann,
Bantgeschäft.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreiraum. Oberwohnung.
Berl. Vorstr. 78, Hinterhaus.

Zu vermieten
zum 1. August eine vierstimmige Unterwohnung, sowie zwei dreistimmige Eigenwohnungen in der Berl. Vorstr. 69.
Näheres zu erfragen bei A. Kazmierczak, Grenzf. 46, oben.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreiraum. Oberwohnung.
Näheres
Neue Wilhelmsh. Straße 61.

Möbl. Zimmer
f. j. Mann oder alleinst. Mädchen beim alleinst. Frau zu vermieten.
B. Nisch, Berl. Vorstr. 78, Hinterh.

Zu verkaufen
2 Schweine z. Weiterfüttern.
W. Morfinski, Reuender Mühlenstraße.

Ein Breakwagen
(kompl., so gut wie neu) billig zu verkaufen. Näheres Bant, Kantenstr. 5.

Karussell,
sehr passend für Marktbesucher oder große Vergnügungsfeste, neu, Anschaffung 1500 Mk., habe für 750 Mk. zu verkaufen; ferner ein großes (altes) Billard (Platte sehr gut).
S. Säfen, Zur deutsch. Kirche, Post Bant.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen für die Tagesstunden. Lohn 12 Mk. monatlich.
Bismarckstraße 18a, oben rechts.

Gefunden
weiße Plättwäsche.
Abzugeben gegen Erstattung der Insektionsgebühren in der Exp. d. Bl.

Verloren
am Sonntagabend Abend auf der Reuen Wilhelmshavener Straße ein **goldenes Binnenei.** Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Als mildeste u. sparsamste Toilette-Seifen
empfehle:

Pat. Myrrhollin-Seife
Sanitas-Seife
Perl-Seife
Dörings-Seife.
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Klauenöl
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder v. **H. Möbins & Sohn** in Hannover, Knochenölfabrik.
Zu haben in den besseren Nähmaschinenhandlungen.

Beachtenswerth!
M. KARIEL

I Neue Wilhelmsh. Strasse 1.
Größtes Spezial-Geschäft besserer Herren- und Knaben-Garderoben.
Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich von meinen großen Vorräthen feinsten Konfektion
40 St. helle u. modefarb. Anzüge u. Paletots (einzelne Sachen)
herausgesucht und diese der vorgeschrittenen Saison wegen durchschnittlich mit
10-20% Preisermäßigung
auf meine schon ohnehin niedrigen Preise am **Montag den 21. Juni** ausverkaufen werde.
Die Sachen sind alle von dieser Saison aufs beste verarbeitet, sollen jedoch, damit ich diese nicht zur nächsten Saison übernehme, auf jeden Fall fort.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes
Neue Wilhelmsh. Strasse 38.
Wir empfehlen uns Privaten sowie Vereinen zur Komplettierung ihrer **Bücherbestände** und zur
Einrichtung neuer Bibliotheken.
Sämtliche Werke auf dem Gebiete der **Arbeiterliteratur** sofort nach Erscheinen vorrätig.

Conrad Heilemann's Möbel-Magazin
Bant Neue Wilhelmsh. Str. 37 Bant
ist außerordentlich reichhaltig assortirt und hält sich bei günstigen Zahlungsbedingungen bestens empfohlen.
Grosses Lager von Möbeln, Spiegeln u. s. w., von den einfachsten und billigsten bis zu den elegantesten und theuersten. **Ganze Zimmer- und Küchen-Einrichtungen** werden auf Wunsch sofort geliefert und bietet sich namentlich Brautpaaren zur Einrichtung ihres Haushaltes beim jungen Eheleuten zur Komplettierung derselben beste Kaufgelegenheit. **Matratzen** in allen Preislagen. Eigene Matratzen-Fabrik im Hause. Bestellungen auf selbstangefertigte Matratzen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Für Hausfrauen!
Die Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle von Günther & Noltemeyer in Zur Lust bei Hameln nimmt diese Produkte an gegen Lieferung von **Damenkleidern und Unterrockstoffen, Buckskin, Flanelle, Schlaf- und Pferdedecken, Läufer, Teppiche, Strickgarn etc.** Billige Preise. Kostenfreie Vermittelung, Annahme und Musterlager bei Frau **Hirrichs**, Ostfriesenstrasse 31, am Park.

Kontrollbücher
für die **Fleischschau** in den Gemeinden Heppens und Bant sind jetzt vorrätig und werden hiermit den Herren Schlachtermeißtern empfohlen.
Buchhandlung des „Nordd. Volksbl.“
Roth-, Leber- und Süßwurst,
5 Pfd. 1.50 Mk., empfiehlt
E. Langer, Reuestr. 10.

Neu! Neu!
Bitte versuchen Sie meine
Hochglanz- * Plättwäsche!
Diese übertrifft an Eleganz Alles bisher Dagewesene. Sie hat einen prächtigen Glanz, ist außerordentlich feil und dabei doch geschmeidig, schmutzt nicht leicht und hält doppelt so lange vor als andere, ist blendend weiß und kostet nur:

Wäscher	Plätten
1 Oberhemd	25 ¢
1 „ mit Mansch.	35 ¢
1 Oberh. mit Mansch. und Kragen	45 ¢
1 Chemisett	10 ¢
1 Chemisett m. Kragen	15 ¢
1 Paar Manschetten	10 ¢
1 Umlegekragen	6 ¢
1 Stehkragen	5 ¢

 Wilh. Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt
W. Helmstedt
Margarethenstr. 8-9.

Alle Damen- u. Herren-Mode-Journale
sowie sämtliche Fachschriften liefert pünktlichst
Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.
Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Mein großes Lager in Särgen
in allen Preislagen halte bei Bedarf bestens empfohlen.
W. Beushausen,
Nordstraße 11.
Feine Wäsche
mit sauber und gut geplättet.
H. Cassens, Bant,
Am Markt 23.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 23. Juni
Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
bei Weischnidt in Bant.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht vom Kartell.
3. Bericht von der Bremer Konferenz.
4. Tageslohn.
Diejenigen Mitglieder, welche noch Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, werden dringend ersucht, dieselben in den nächsten Tagen beim Vereinswirth abzugeben.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Maurer.
Zahlstelle Wilhelmshaven.
Am Dienstag den 22. Juni 1897
Abends 8 Uhr

Versammlung
in der „Arche“.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist vollzähl. Erscheinen ermunft.
Der Vorstand.

Radfahrklub „Fare well“.
Dienstag den 22. d. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung
im Lokale des Herrn Lohf.
Der Vorstand.

LONDON.
Communist. Arb. Bildungsverein
49, Tottenham St., Tottenham Court Rd., W.
Samstags: Polit. Vorträge u. fr. Discussion.
Sonntags: Concert und Tanz.
Montags: Meeting of the Marylebone Branch S. D. F.
Dienstags: Meeting of the Marylebone Branch I. L. P.
Mittwochs: Übungsabend d. Singer-Abth.
Freitags und Dienstags: Engl. Unterricht (für Mitglieder frei).
Krankenkassenbeitrag, Reichhalt. Bibliothek, Deutsche u. engl. Zeitungen und Zeitschriften.
Guter Mittagstisch: Wochenents Sd., Sonntags Is.
Genossen, die hierherkommen, erhalten gratis Rath und Auskunft im Club durch den Vorstand.

Ich, der Unterzeichnete, nehme hiermit die gegen den Maurer **H. Liebegott** am letzten Sonntagabend, Morgens früh, in Ueber-eilung ausgesprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurüd.

C. Olschewsky,
Klempner.

Todes-Anzeige.
Am Sonntagabend verstarb nach kurzer heftiger Krankheit unsere kleine liebe Tochter
Frieda
im Alter von 6 Mon. 22 Tagen.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Bant, 20. Juni 1897.
C. Rißmann u. Frau u. Kinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Grenzstraße 8, aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung und insbesondere dem Hrn. Pastor Böde für seine frohreichenden Worte am Grabe des Entschlafenen lagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.
Ihre **Schwur** nebst Angehörigen.

Die Betten- * * * Ausstellung
in unseren neuen Geschäftstokal ist außerordentlich sehenswerth und haben wir dieselbe gegen früher ganz bedeutend vergrößert. Wir legen auf die Betten-Ausstellung ganz besonderen Werth und verfolgen wir mit der **Ausstellung fertiger Betten** den in Zweck, um sofort zeigen zu können, wie diese oder jene Sorte Federn ein Bettstück ausfüllt. Durch unseren Massen-Konsum in Bettfedern und Inlettstoffen sind wir in der Lage, neben guter, gebiegener Waare unseren Kunden die allerbilligsten Preise einräumen zu können. Daß wir nur gute, saubere Federn und absolut federdicke Inlettstoffe zu unseren Betten verwenden, ist allgemein bekannt.
Jedem, der sich dafür interessiert, unsere Betten-Ausstellung anzusehen, wird dieselbe gern gezeigt und wird derselbe die Ueberzeugung gewinnen, daß man Betten nirgends besser und billiger kaufen kann als bei
Wulf & Franckson.